Nr. 434. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 16. September 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Tod der Kaiserin von Oesterreich.

Der Zug mit der Leiche der Kaiserin wurde auf österreichischem Boden überall mit Glockengeläute empfangen. Gestern früh gegen 1/28 Uhr traf er in Innsbruck ein, wo der Statthalter, die Würdenträger und eine Ehrenkompagnie auf dem Bahnhofe Aufstellung genommen hatten. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt. Ueberall erwartete eine große Volksmenge in stummer Trauer den Zug. Auf allen Stationen, die der Hofseparatzug mit den irdischen Ueberresten der Kaiserin passirte, fand sich ein überaus zahlreiches Publikum ein, um der Kaiserin die letzte Ehre zu erweisen. In den Landeshauptstädten erwarteten die Landeschefs, der Klerus, Offiziere, Beamte und Korporationen den Trauerzug. Ehrenkompagnien waren aufgestellt, welche die Ehrenbezeugungen leisteten. Zahlreiche Blumengewinde wurden überreicht. Die Landeschefs, die Spitzen der Behörden, der Klerus und die Landesvertretungen sprachen dem Obersthofmeister Bellegarde ihre tiefste Theilnahme aus. Das Publikum, das längst der Bahnhöfe massenhaft sich angesammelt hatte, war überall tief ergriffen. Alle Städte trugen Trauerschmuck, die Glocken wurden überall geläutet, die Geschäfte waren geschlossen. Der Zug mit der Leiche der Kaiserin traf im trauerdekorirten Westbahnhofe zu Wien um 10 Uhr Abends ein und wurde vom ersten Obersthofmeister, den Hofchargen, dem Offizierkorps, der Geistlichkeit und einer Ehrenkompagnie empfangen. Nach der Einsegnung setzte sich der Trauerzug nach der Hofburg in Bewegung. Auf dem ganzen Wege bildete Militär Spalier, hinter welchem ein vieltausendköpfiges Publikum den Leichenzug entblößten Hauptes in stummer Trauer passiren ließ. Die Truppen leisteten die Ehrenbezeugungen. In der Hofburg angelangt, wurde der Sarg, gefolgt von dem ersten Obersthofmeister und dem Hofstabe der Kaiserin, in die Hofburgkapelle getragen. Der Kaiser und die nächsten Leidtragenden hatten sich dort eingefunden und wohnten der nun erfolgenden nochmaligen Einsegnung bei. Nach der Uebergabe der Sargschlüssel an den ersten Obersthofmeister wurde sodann die Kirche geschlossen.

Kaiser Wilhelm hat außer dem bereits publizirten noch ein zweites, ungemein theilnahmsvolles und rührendes Telegramm an den Kaiser Franz Josef gerichtet hat, worin er bat, der Kaiser möge ihn unter gar keinen Umständen auf dem Bahnhofe erwarten, überhaupt keinerlei Empfang veranlassen und seine so theure Gesundheit schonen. Der Kaiser sprach sich sehr gerührt über den herzenswarmen Ton und die ehrfurchtsvolle Art der Antheilnahme Kaiser Wilhelms aus und dankte in bewegten Worten.

Der deutsche Kaiser wird bei seinem Aufenthalt in Wien zur Theilnahme an der Trauerfeier in der Hofburg absteigen; ebendaselbst werden absteigen der König von Sachsen, der Prinzregent von Baiern, der König von Rumänien, der König von Serbien, Großfürst Alexis von Rußland und der Kronprinz von Italien; die übrigen Fürstlichkeiten werden in verschiedenen Hotels wohnen. Alle haben jeden offiziellen Empfang abgelehnt und werden nur von dem ihnen zugetheilten Ehrendienst bezw. ihren diplomatischen Vertretern am Bahnhof erwartet werden. Die Königin-Regentin von Spanien sowie der König und die Königin von Schweden werden sich durch Abordnungen vertreten lassen. Wie verlautet, werde der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe zu den Beisetzungsfeierlichkeiten eintreffen.

Der Präsident der französischen Republik und die Regierung haben beschlossen, zum Zweck der Vertretung bei den Beerdigungsfeierlichkeiten für die Kaiserin Elisabeth eine besondere Abordnung zu entsenden, die bestehen soll aus dem französischen Botschafter in Wien, Marquis de Reverseaux, dem General Faure und Vignet, dem Kapitän der Fregatte „Moreau".

Die Sammlungen für das Denkmal der Königin Elisabeth in Pest haben bereits über 100 000 Gulden ergeben. Aus allen Landestheilen werden Kränze an die Bahre der Königin gesandt.

Kaiser Franz Josef hat nunmehr folgende Dispositionen getroffen: Er begiebt sich nach Abschluß aller Trauerfeierlichkeiten auf acht Tage nach Schloß Wallsee zur Erzherzogin Marie Valerie. Anfangs Oktober reist der Kaiser nach Gödöllö oder Pest, woselbst er den ganzen Oktober verbleibt. Er kehrt dann nach Wien zu bleibendem Winteraufenthalt zurück.

Es besteht die Anregung, daß das Komitee in Oesterreich, das anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Feste veranstalten wollte, das Geld hierfür sammeln und das Hotel Beaurivage in Genf ankaufen sollte, um es in ein Krankenhaus zu verwandeln. Das „Neue Wiener Tagbl." meldet: Das Bett, worin die Kaiserin verschied, wurde auf Wunsch des Kaisers nach Wien gebracht; es ist aus Polisanderholz, sonst ganz einfach. Die Instrumente, die bei der Autopsie und Einbalsamirung verwendet wurden, sind in der Morgue von Genf verbrannt worden, damit kein Mißbrauch möglich ist. Dasselbe Blatt meldet: In Ragaz habe der König von Rumänien mit hohen Polizeibeamten über den Anschlag gesprochen und gesagt, die Schweiz werde ihre Gesetze ändern müssen, namentlich ihre Bestimmungen für die Ueberwachung der gefährlichen anarchistischen Elemente. „Für uns", fügte der König hinzu, „sind Zürich und Genf Städte, die wir meiden müssen."

* * *

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin in Caux wird dem „Wiener Fremdenblatt" noch berichtet: Vom Grand Hotel in Caux, wo die Kaiserin die letzten Lebenstage verbrachte, weht auf Halbmast die kaiserliche Standarte. Die zahlreichen Hotelgäste aus allen Nationen der Welt haben zum Zeichen ihrer Trauer durch eine Abordnung eine Krone aus prachtvollen Blumen am Sarge der todten Kaiserin niederlegen lassen. Wie sehr es der Kaiserin in Caux gefiel, geht aus der Depesche hervor, die sie am Tage ihrer Ankunft an den Kaiser richtete. Sie telegraphirte, die Gegend sei herrlich, es gefalle ihr so gut und sie habe nur den einen Wunsch, den Kaiser an ihrer Seite zu sehen. Dieser Herzenswunsch sollte leider nicht mehr in Erfüllung gehen. Kaiserin Elisabeth sah bei ihrer Ankunft wohl noch etwas leidend, aber doch frisch aus. Des Morgens um 5 Uhr erhob sie sich vom Schlafe, nahm ein lauwarmes Bad und ging dann nach dem Frühstück, das aus einem Glas Milch und einem Ei bestand, gewöhnlich allein spazieren, meist ohne Hut, nur mit einem Schirm oder Fächer in der Hand. Die Spaziergänge erstreckten sich oft bis zum Fuße des Dent de Yamon. Gegen 9 Uhr kehrte die Kaiserin vom Spaziergang zurück und nahm zum Gabelfrühstück entweder Schinken oder Zunge. Mittags speiste die Kaiserin mit Vorliebe Geflügel, so Alpenhühner, Fasan und besonders gern Rebhuhn, dann gewöhnlich Entrecote oder Beefsteak und zum Schluß süße Mehlspeise. Die Kaiserin aß nicht viel, aber sie erfreute sich in der letzten Zeit eines regeren Appetits. Gegen halb 7 Uhr Abends nahm die Kaiserin ein Glas Milch und ein Ei. Sie bewohnte im Grand Hotel Caux im ersten Stocke sechzehn Appartemens; für ihren eigenen Gebrauch waren ein Salon, ein Schlafzimmer und ein Badezimmer reservirt. Der Salon ist dunkelroth gehalten, mit lichtbraunen, matten Eichenmöbeln. Die Wände schmückten Fruchtstücke von Gustave Goudet, das Schlafzimmer ist licht gehalten, das breite, lichtbraune Bett steht in der Mitte des Zimmers. Rechts anstoßend an das Schlafzimmer wohnte die Kammerfrau Meißl, um stets bei der Hand zu sein. Die Kaiserin begab sich täglich um 9 Uhr Abends zu Bette. Die Fenster der Kaiserin gingen auf den großen, die ganze Fassade des Hotels einnehmenden Balkon, der für sie reservirt war. Hier weilte die Kaiserin gerne nach Tisch. Hier genoß sie den prachtvollen Ausblick auf die naheliegenden savoyischen Alpen, zu Füßen in lieblicher Schönheit der Genfersee, umrahmt von den reizenden Ortschaften, die seine Ufer beleben. Am Freitag faßte die Kaiserin den Entschluß, abzureisen. An diesem Tage, Vormittags, spielte sich eine merkwürdige Episode ab. Die Kaiserin saß auf dem Balkon, als plötzlich in den Anlagen vor dem Hotel eine Dame in weißer Toilette mit grüner Taille erschien, die unter einem der zahlreichen Gartenschirme Posto faßte und die Kaiserin in eigenthümlicher Weise fixirte. Die Kaiserin wurde hierdurch beunruhigt, erhob sich und gab den Auftrag, die Fremde zu veranlassen, daß sie sich entferne. Als jedoch zwei Kammerdiener diesem Auftrag nachkommen wollten, war die Fremde verschwunden und konnte trotz aller Mühe und fast zweistündigen Suchens nicht gefunden werden. Nachmittags fuhr die Kaiserin bekanntlich nach Genf.

* * *

Aus Lausanne wird gemeldet: Der hier am Tage vor dem Attentat Lucchenis wegen Landstreicherei verhaftete Italiener Gualducci ist jetzt als gefährlicher Anarchist erkannt worden. Er hat mehrere Tage mit Luccheni zusammen gewohnt, man glaubt, daß er den Griff des Mordwerkzeugs Lucchenis angefertigt hat. Die Papiere, die man bei Gualducci gefunden hat, sind nicht sein Eigenthum. Ein anderer hier verhafteter Anarchist Namens Barbetti steht gleichfalls stark in Verdacht, ein Komplize Lucchenis zu sein. Gualducci und Barbetti sind nach Genf geschafft worden.

In Genf erschien Luccheni gestern vor der Untersuchungskammer und antwortete französisch auf die üblichen Fragen nach seinen Personalien, er sei kein Franzose und verlange einen Dolmetscher. Er wurde dann ins Gefängniß zurückgeführt.

Der „Herzog von Aragon", bei dem Luccheni gedient haben will, stellt sich nunmehr als der italienische Hauptmann Devera d'Aragona heraus, bei dem Luccheni während seiner Militärzeit diente.

Zur Dreyfus-Revision.

Der „Temps" weist auf die Gefahren hin, die sich aus einer weiteren Verzögerung der Revision des Dreyfus-Prozesses ergeben müssen, und bezeichnet die fortschreitende Vergiftung des nationalen Lebens durch das Gift der Dreyfus-Angelegenheit als das hauptsächliche gegenwärtige Uebel. Sobald dagegen die im Gesetze vorgesehene Kommission des Justizministeriums mit der Prüfung betraut sein würde, hätte das Kabinet sich in dieser Hinsicht mit nichts mehr zu beschäftigen, so daß die Parteistreitigkeiten verstummen und die öffentliche Meinung beruhigt würde. Ist das regelmäßige Verfahren angeordnet, so wird man eben, wie der „Temps" hervorhebt, wissen, daß weder der Patriotismus noch die Justiz etwas zu fürchten hat, und Jedermann wird sich im Voraus vor der Entscheidung beugen müssen. „Dann, aber nur dann," versichert das Blatt, „wird die Gefahr der Faktionen beseitigt und die Sicherheit dem Lande wiedergegeben sein."

Die Stellung der einzelnen Minister zur Dreyfus-Frage wird vom „Matin" folgendermaßen charakterisirt: Brisson habe lange Zeit geschwankt, aber am Tage nach der Verhaftung Henrys erkannte er, daß die Revision allein die Dreyfus-Affäre beendigen könne, und ohne den Widerstand Cavaignacs und Sarriens wäre sie damals sofort beschlossen worden. Bourgeois war zuerst ein entschiedener Gegner der Revision, da er sich ganz auf die Aussagen Cavaignacs verließ, ist aber jetzt ein ebenso entschiedener Anhänger von Brisson. Sarrien ist noch immer unschlüssig. Er bespricht bald mit Zurlinden, bald mit Brisson den Werth der Akten und würde die ihm als Justizminister obliegende Entscheidung gern einem Andern überlassen. Der Minister des Aeußern Delcassé gehört zu den entschiedensten Revisionisten des Kabinets, und darin sieht der „Matin" einen Beweis, daß der öffentliche Revisionsprozeß ohne Gefahr einer diplomatischen Verwicklung vorgenommen werden kann. Der Finanzminister Peytral erlaubt sich kein Urtheil, wird sich aber jeder Entscheidung des Justizministers unterwerfen. Ebenso denkt der Handelsminister Maruéjouls, doch neigt er mehr zu Brisson hin. Der Bautenminister Tillaye denkt wie Peytral. Der Ackerbauminister Viger war früher ein heftigerer Revisionsgegner, als selbst Cavaignac, lenkte aber nach dem Selbstmorde Henrys ein und folgt jetzt der Mehrheit, um eine Krisis zu vermeiden. Der Kolonialminister Trouillot ist ein Mann der Versöhnung. Er versuchte zuerst eine Einigung zwischen Brisson und Cavaignac zu Stande zu bringen und vermittelte dann zwischen Sarrien und Brisson. Durch das Eintreten von Faure für General Zurlinden ist er neuerdings sehr schwankend geworden. Der Marineminister Lockroy glaubte Anfangs, er dürfe sich nicht vom Kriegsminister trennen, fand aber dann, daß die Sache vom Justizminister zu entscheiden sei und die Uebrigen sich ihm zu fügen haben. Kriegsminister Zurlinden steht also in seiner Opposition gegen die Revision völlig allein.

Inzwischen setzen die Neuboulangisten ihre Protestantenhetze fort, für die jeder noch so fern liegende Anlaß benutzt wird. Der bisherige Gouverneur von Guyana, Danel, ist zum Generalinspektor der Kolonien ernannt worden. Zum Nachfolger erhielt er den bisherigen Gouverneur der Elfenbeinküste, Mouttet, unter dessen Leitung diese Kolonie einen großen Aufschwung genommen hat. Der „Intransigeant" ergreift nun den Anlaß dieses Personalwechsels, um Brisson zu beschuldigen, daß er den Dreyfus feindlichen Danel absichtlich durch Mouttet ersetzt habe, damit er den Verurtheilten der Teufelsinsel, wenn die Revision mißlingen sollte, entwischen lasse. Mouttet sei ein Protestant, verdanke seine ganze Laufbahn der Protektion der protestantischen Geistlichkeit und sei der Neffe des protestantischen Senators Siegfried. Die Dreyfusianer glauben keineswegs an diesen Roman, sondern hoffen blos, daß Mouttet Dreyfus gegenüber mehr Menschlichkeit zeigen werde, als Danel.

Das Blatt „Les Droits de l'Homme" glaubt nicht an die Drohung des „Gaulois", daß Felix Faure zurücktreten werde. Es schreibt: „Herr Faure liebt seine Situation zu sehr, um sie den Zufällen einer Wiederwahl auszusetzen. Was er am Montag gethan, sollte nur dazu dienen, seinen nationalistischen Freunden, die ihn und seine Familie zu verschlingen drohten, eine gewisse Genugthuung zu geben. Nachdem er auf diese Weise sich als Revisionsgegner bekundet hat, wird er sich sehr gern hinter die konstitutionellen Pflichten verschanzen und seine Minister, die allein verantwortlich sind, thun lassen, was sie wollen. Die Nationalisten können sich darauf verlassen, daß die Revision stattfinden wird."

Gerüchtweise verlautet, der Justizminister Sarrien beabsichtige, Mercier nach Paris berufen zu lassen, um von ihm eine unumwundene Aufklärung zu verlangen, ob und wie er dem Kriegsgerichte im Dreyfus-Prozeß die dem Angeklagten und Vertheidiger unbekannten Aktenstücke übermittelt habe.

Im Ministerium des Innern wird die Revision des Dreyfus-Prozesses als absolut gesichert bezeichnet. Faure wiegelt ersichtlich ab; er erklärt, er werde sich fortan neutral verhalten. Die strafrechtliche Verfolgung Mercier's wegen Mittheilung der Geheimakten im Dreyfus-Prozeß erscheint zweifellos.

Aus dem Reiche.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, weilt seit Sonntag wieder in Kamenz, wo am Montag Mittag auch die Frau Prinzessin Albrecht eintraf, so daß dort die volle Hofhaltung wieder begonnen hat. Am Mittwoch früh traf auch Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der Schwiegervater des Regenten, dort zu längerem Aufenthalte ein. Herzog Ernst feiert auf Schloß Kamenz am heutigen Tage seinen 72. Geburtstag. Ferner wird dort die verwittwete Herzogin Wilhelm von Mecklenburg erwartet, die zur Zeit mit ihrer Tochter, der Prinzessin Charlotte von Reuß, auf Schloß Weißwasser wohnt. Ende dieses Monats wird der Regent voraussichtlich nach Breslau reisen, um der dort stattfindenden Vermählung des Prinzen Reuß mit der Tochter des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen beizuwohnen. — **Fürst Albert zu Hohenlohe-Jagstberg,** erbliches Mitglied der würtembergischen Kammer der Standesherren, ist gestern Mittag in dem Schlosse Haltenbergstetten gestorben. — Der **Erste Staatsanwalt Rukser** in Stendal, früher Erster Staatsanwalt in Bochum, ist zum Oberlandesgerichtsrath in Posen ernannt worden. — Die 51. Hauptversammlung des **Gustav-Adolf-Vereins** beschloß, die große Liebesgabe im Betrage von 19 287 Mark der Gemeinde Osielsk in Posen zuzuwenden und der aus Braunschweig überbrachten Einladung im Jahre 1899 zu folgen. — Der Gemeinderath in Straßburg i. E. lehnte in namentlicher Abstimmung den von sozialistischer Seite ausgehenden Antrag, angesichts der horrenden Fleischpreise das **Oktroi auf Fleisch- und Wurstwaaren** vorläufig zu suspendiren, mit großer Mehrheit ab. Für den Antrag stimmten drei Demokraten und zwei Sozialisten, dagegen wurde der Vorschlag des Bürgermeisters Hack einstimmig angenommen, behufs Verbilligung der Fleischpreise sich dem Vorgehen anderer Städte auf Beseitigung oder Milderung der Grenzsperren anzuschließen. — Das Schöffengericht zu Heilbronn verurtheilte den Kommissionär Josef Wachter, den Hauptanführer bei den **Wahltumulten,** wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung, begangen am Abend der Wahlunruhen, zu einem Monat Gefängniß. — Das **Kieler Konsistorium** entsetzte den Pastor Harder in Huegum (Nordschleswig) seines Amtes. Der Gemaßregelte ist Hannoveraner und gilt als dänenfreundlich. — Die „Gaz. Tor." berichtet, daß von der vom Pelpliner Domkapitel aufgestellten Kandidatenliste für die Besetzung des **Kulmer Bischofsstuhles** die Regierung sämtliche Kandidaten bis auf zwei als nicht genehm gestrichen habe. Das Pelpliner Domkapitel habe die Liste bereits wieder vervollständigt.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Die durch die Mittheilung des „Hann. Kour." wachgerufene Befürchtung, daß eine agrarisch-konservative Opposition der Annahme der Kanalvorlage möglicherweise gefährlich werden könnte, wird nach der „Nat.-Lib. Korr." an sehr beachtenswerther Stelle getheilt. Es werde nämlich besorgt, daß man die Einbringung der Kanalvorlage ausnutzen wolle, um Garantien für eine bestimmte Höhe der Getreidezölle zu verlangen, und daß auf diese Weise die Kanalvorlage zu Schaden kommen könne.

Niederlande.

Dordrecht, 15. September. Königin Wilhelmina, begleitet von der Königin-Mutter, nahm heute auf dem Hollandsch Diep bei herrlichem Wetter und ruhiger See Parade über die Flotte ab; es waren 22 Kriegsschiffe versammelt, umgeben von einer großen Zahl beflaggter Dampfer und Yachten. Die Königin, die von allen Fahrzeugen aus mit Begeisterung begrüßt wurde, besichtigte das Admiralschiff und nahm an Bord desselben das Frühstück ein.

Italien.

Mailand, 15. September. Nach der offiziösen „Agenzia italiana" hat der Marineminister nunmehr den Flottenerneuerungsplan, der demnächst den Ministerrath beschäftigen wird, fertiggestellt. Darnach sind 350 Millionen Lire erforderlich, deren Beschaffung sich auf die nächsten zehn Budgetjahre vertheilen soll.

Rußland.

Petersburg, 15. September. Die russisch-chinesischen Beziehungen haben sich wieder erheblich verschlechtert. Vor Antritt seines Urlaubs richtete Murawiew eine Drohnote nach Peking, worin er die Absetzung Li-Hung-Tschangs als eine Feindseligkeit gegen Rußland bezeichnet.

Asien.

Yokohama, 15. September. Nach Meldungen aus Söul ist das Befinden des Kaisers von Korea gut; der Kronprinz leidet jedoch noch an den Folgen der Vergiftung. Man glaubt, daß das Gift den beiden Fürsten durch eine Hofdame beigebracht worden ist, aus Eifersucht oder aus politischen Beweggründen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. September. An den Eröffnungsfeierlichkeiten des hiesigen Hafens wird der Gesamtvorstand der Berliner Stadtverordneten-Versammlung theilnehmen.

— Die Konferenz von Vertretern der betheiligten Städte, welche die Regierung in der Frage des Großschifffahrtswegs Stettin-Berlin gestern nach Potsdam einberufen hatte, fand dort in der Mittagsstunde unter dem Vorsitze des Regierungs-Präsidenten Grafen Hue de Grais statt. Namens der Stadt Berlin waren Stadtrath und Stadtsyndikus Neubrink, Stadtbaurath Krause und zwei Stadtverordnete, in Vertretung des Magistrats von Charlottenburg Bürgermeister Matting und Stadtrath Gerth erschienen. Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung hatte die Stadtverordneten Woellmer und Peters, den Direktor des deutschen Ingenieurvereins, delegirt. Die Stadt Stettin war durch ihren Oberbürgermeister Haken, Stadtbaurath Krause und zwei Stadtverordnete vertreten. Außerdem war Landrath v. Oppen zugegen. Gegenstand der Berathung war die Ausführung des Westprojektes, dessen Aufstellung von der Regierung seinem Abschluß nahe gebracht worden ist. Der Plan eines Großschifffahrtsweges wurde von allen Seiten mit Genugthuung begrüßt und dessen Förderung innerhalb gewisser Grenzen zugesagt. Ein förmlicher Gemeindebeschluß liegt bekanntlich nur in Stettin vor, welches sich verpflichtet hat, mit Unterstützung der Provinz Pommern die Hälfte der Garantie- oder Beitragssumme zu übernehmen, falls das Westprojekt zur Ausführung gelangt. Die Stadt Charlottenburg sei, so wurde ausgeführt, schon durch ihre geographische Lage auf das Westprojekt hingewiesen. Dem Plane des Großschifffahrtwegs im Allgemeinen hat die dortige Stadtverordneten-Versammlung bereits ihre volle Zustimmung ausgesprochen. Von Seiten der Stadt Berlin endlich lagen Willensäußerungen in der Frage nach einer bestimmten Richtung noch nicht vor. Im Allgemeinen ergab sich aus den Verhandlungen, daß das Westprojekt sich billiger als das Ostprojekt stellen dürfte. Irgend ein bindender Beschluß konnte naturgemäß von der Versammlung noch nicht gefaßt werden.

— Die Sonntags-Sonderzüge der Randower Kleinbahn Nr. 7, 8, 9 und 10 sind am 11. September zum letzten Male abgelassen worden.

— Da der 2. Oktober d. Js., an welchem gesetzlich der Dienstantritt erfolgen soll, auf einen Sonntag fällt, so muß das Gesinde beim bevorstehenden Quartalswechsel bereits am 1. Oktober d. Js. anziehen.

— Der Pasewalker Reiterverein veranstaltet sein letztes diesjähriges Pferderennen am Sonntag, den 9. Oktober, in Schwedt.

— Der Zentralverband der Ortskrankenkassen Deutschlands, welcher in Weimar tagte, nahm zum Krankenversicherungsgesetz zunächst einen Antrag an auf Ausdehnung der Versicherungspflicht auf das Hausgesinde, Handlungsgehülfen ohne jegliche Beschränkung, auf land- und forstwirthschaftliche Arbeiter, auf die im Dienste des Staats beschäftigten Personen (Schreiber bei den Gerichten und Landräthen). Im Interesse einer Zentralisation der gesamten Krankenversicherung wurde sodann der Antrag der Ortskrankenkassen Darmstadt und Kassel angenommen, wiederholt wegen Aufhebung der Betriebs-, Innungs-, Fabrikkrankenkassen und freien Hülfskassen zu petitioniren. Ebenso wurde ein Antrag angenommen, dahin zu wirken, daß sämtliche in den einzelnen Städten bestehenden Berufskrankenkassen je in eine Ortskrankenkasse verwandelt werden. Zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz hatte Berlin eine Besprechung und Beschlußfassung betreffend die Erweiterung wegen Uebernahme des Heilverfahrens auf Grund des § 12 (Uebernahme des Heilverfahrens, sofern als Folge der Krankheit Invalidität zu besorgen ist) angeregt. Dr. Friedberg (Berlin) hielt über diese Angelegenheit einen Vortrag, der großen Anklang fand. Die Ausführungen des Redners sollen gedruckt und dem Protokoll beigegeben werden. Ein Antrag von Darmstadt auf Zentralisation des gesamten Versicherungswesens wurde angenommen, ebenso der auf Verstaatlichung der Apotheken, der eine sehr belebte und zum Theil erregte Erörterung veranlaßt hatte. Dazu kam der Zusatzantrag Nitzsche-Gera: Der Zentralverband erklärt sich im Prinzip einverstanden, daß möglichst Kassenapotheken eingerichtet werden in größeren Städten und namentlich von Kassenverbänden, gewissermaßen als Etappe auf dem Wege zur Verstaatlichung.

— Uebermüthige Nachtschwärmer haben in der letzten Nacht in der Lindenstraße ihr Wesen getrieben, sie erkletterten die Kandelaber und löschten die Gasflammen aus, und als „Hauptulk" warfen sie die Anschlagsäule an der Kreuzung der Friedrichstraße um.

* In der Oder bei Poll's Hof wurde heute früh die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes treibend aufgefunden, dieselbe mochte etwa acht Tage im Wasser gelegen haben. Bekleidet war die Leiche mit braunem Jaquet, blauer Blouse und blauer Hose, demnach handelt es sich wohl um einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann.

* Heute Vormittag ereignete sich bei den Kanalisationsarbeiten in der Augustastraße ein schwerer Unglücksfall. Ein daselbst beschäftigter Arbeiter stürzte in den Kanal hinab und erlitt dabei zahlreiche Quetschungen sowie erhebliche innere Verletzungen, weshalb der Mann in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

* Auf dem Wochenmarkt an der Charlottenstraße wurde einer Kaufmannsfrau ein Portemonnaie mit 10 Mark aus der Kleidertasche gezogen.

* Im Bellevue-Theater ist für morgen Sonnabend als erste Klassikervorstellung „Wilhelm Tell" angesetzt. Sonntag Abend wird zum ersten Male „Der wilde Reutlingen" wiederholt, am Nachmittag geht die Posse „Ehrliche Arbeit" in Scene. Am Montag wird zu kleinen Preisen das hübsche Lustspiel „Wohlthätige Frauen" gegeben. In den beiden letzterwähnten Stücken werden sich wiederum einige Mitglieder des neuengagirten Personals vorstellen.

— Die Variété-Vorstellungen in der Grünhof-Brauerei (Bock) finden nur noch bis Sonntag statt, dann werden dieselben für dieses Jahr geschlossen. Da diese Vorstellungen sich fortgesetzt des größten Beifalls zu erfreuen hatten, beabsichtigt die Direktion Baulichkeiten vorzunehmen, welche es ermöglichen, daß im nächsten Jahre auch in der Winter-Saison das Variété-Theater erhalten bleibt.

— Im Saale des „Reichsadlers" (Pölitzerstraße) wird Sonntag, den 18. d. Mts., ein neues „Volks-Theater" eröffnet, welches bei sehr billigen Eintrittspreisen vor allem dem lustigen Genre gewidmet sein, besonders Volksstücke bringen soll. Die Leitung hat Herr Dir. Ganz, welcher hier bereits früher ein ähnliches Unternehmen führte.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 15. September. Das König Wilhelm-Bad ist nach einer zuverlässigen Mittheilung der Stadt für 350 000 Mark zum Kaufe angeboten worden. Die städtischen Behörden werden sich darüber in nächster Zeit schlüssig machen.

—d. **Treptow a. T.,** 15. September. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Albert Finck gen. Joerndt zu Neuenhagen ist das Konkursverfahren eröffnet. Forderungen sind bis zum 30. d. M. bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

Landwirthschaftliches.

Der Boykottaufruf gegen das Thomasschlackenmehl. Zu dem von der Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe erlassenen und überall verbreiteten Aufruf zur Boykottirung des Thomasmehles schreibt das Fachblatt „Stahl und Eisen" in seiner Nummer 14 unter vorstehender Ueberschrift wie folgt: „Das Wohl des Einzelnen wie des Staates fordert es, daß die Vertreter der Landwirthschaft, Industrie und des Handels zusammenwirken, sich gegenseitig in ihrer Thätigkeit unterstützen. Da muß es überraschen, wenn plötzlich von einer neu gebildeten bedeutenden Vereinigung der „Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe" ein Aufruf an die Landwirthe erlassen wird, kein Thomasmehl zu kaufen. Da dieser Aufruf nicht nur die Thomasmehl-, vielmehr auch in hohem Grade die Thomasstahl-Industrie betrifft und zu schädigen droht, erscheint es angezeigt, das Vorgehen dieser Führer der deutschen Landwirthschaft, die sowohl im Reichstag wie Landtag und in allen landwirthschaftlichen Vereinen vertreten sind und ihren Einfluß geltend machen, die zugleich alle landwirthschaftlichen Zeitschriften, Anstalten, sogar auf die landwirthschaftlichen Versuchsstationen die größte Einwirkung gewonnen haben, einmal näher zu beleuchten. Abgesehen von den Kalisalzen, haben die der Bezugsvereinigung angehörenden Korporationen bisher nur etwa 1/6 von der Gesamtmenge des in Deutschland verbrauchten Düngers an ihre Mitglieder abgeliefert. Dazu sind ihre Mitglieder meist die solventen Landwirthe, während die Kreditbedürftigen den Düngerfabrikanten und Händlern überlassen bleiben. Für den An- und Verkauf beanspruchten diese Bezugsgenossenschaften von jeher höhere Rabatte und Vortheile, als die Düngerhändler; von diesem Rabatt gaben sie allerdings einen kleinen Theil an ihre Mitglieder ab. Immerhin aber erschien durch diese sehr hohen Rabatte (Geheimrabatte) der Preis des Thomasmehls in den Augen des Landwirths viel höher, als er in Wirklichkeit war, so daß ein Vergleich des Thomasmehlpreises mit dem Preise des Superphosphats, bei dem in der Regel solche Rabatte nicht gefordert werden, zu Ungunsten des Thomasmehls ausfallen mußte. In Wirklichkeit liegt die Sache aber ganz anders. Werden diese Rabatte von dem Bruttopreise abgezogen, so stellt sich der Nettopreis der Phosphorsäure im Thomasmehl beinahe auf die Hälfte des Preises des Superphosphats, wie solches auch heute wiederum der Fall ist. Um ihren Zweck zu erreichen, um die Preise der Düngemittel möglichst zu drücken, wurde seitens der landwirthschaftlichen Bezugsgenossenschaften der Bezug vom Ausland, welcher durch die zollfreie Einfuhr aller Düngemittel begünstigt wird, als Drohmittel benutzt und auch zeitweise in Anwendung gebracht, es wurde bald der Ankauf des Superphosphats, bald derjenige des Thomasmehls empfohlen. Nachdem in den Jahren 1884/86 durch Hoyermann die ersten

Thomasschlacken gemahlen und bei den Landwirthen als wirksam befunden, als diese Schlacken in fein gemahlenem Zustande von Albert als leicht assimilirbar ermittelt worden waren und die Professoren Wagner und Fleischer Topf- und Felddüngungsversuche mit glänzenden Beweisen der Wirkung der Thomasmehl-Phosphorsäure ausgeführt hatten, unternahmen zuerst deutsche Düngerfabriken den Abschluß mehrjähriger Schlackenkontrakte und die Errichtung großer Mahlwerke. Nur wenige Stahlwerke befaßten sich selbst mit der Mahlung. Die ersten kostspieligen Mühleneinrichtungen waren durch die vielen den Schlacken anhaftenden Stahltheile in zwei Jahren zerstört, andererseits wirkte der bei dem Mahlen massenhaft entwickelte Staub lebensgefährlich, so daß entweder der Betrieb eingestellt oder zu Neuanlagen ohne Staubentwickelung geschritten werden mußte. Erst nach Einführung der Kugelmühle durch Albert gelang es, diesen Uebelständen abzuhelfen und die Mühlen mehr leistungsfähig zu machen. Bei sehr niedrigen Verkaufspreisen waren deshalb die ersten Jahre nahezu verdienstlos, und dies führte 1889 zu einer Vereinigung der Mahlindustrie und zu einer Erhöhung des Preises, aber auch zu einem ersten Boykottaufruf, 1890, welcher jedoch erfolglos verlief, weil die Landwirthe den um die Hälfte billigeren Dünger für den Herbstbedarf verlangten und vorzogen. Dieser so behauptete Preis hielt sich 5 Jahre lang, bis durch die enorm gestiegene Eisenproduktion und Schlackengewinnung von 1895 an die Preise wesentlich herabgesetzt wurden, und zwar freiwillig, um den Absatz zu vermehren, was voll gelungen ist. Jetzt will nun die Bezugsvereinigung, an ihrer Spitze der bekanntlich sehr streitlustige Geheime Regierungsrath Haas in Offenbach, besonders, nachdem die Superphosphate durch den spanisch-amerikanischen Krieg ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind und mangeln, durch einen neuen Boykott ein Wiederhinaufgehen des Thomasmehls zum alten Preise im voraus verhindern. Obwohl das Thomasmehl stets billiger als das Superphosphat war, ja sogar die Veranlassung gegeben hat, daß das Superphosphat ebenfalls billiger geworden ist, und es so der deutschen Landwirthschaft bei einem Verbrauch von 15 Millionen kg-Zentner ermöglicht wurde, ihren Phosphorsäurebedarf um 45 Millionen Mark jährlich billiger anzuschaffen, empfiehlt man jetzt den Landwirthen, so lange kein Thomasmehl zu kaufen, bis man es ihnen wieder erlaubt. Wenn die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe die Thomasschlacke lediglich als ein Abfallprodukt hinstellt, welches ohne Kosten gewonnen wird, daher zur Vermahlung ohne nennenswerthen Preis abgegeben werden muß, so berücksichtigt sie nicht, daß die Stahlwerke große Ausgaben für Zuschlag phosphorreicher Eisenmaterialien, Kalk, Maschinenabnutzung Arbeitslohn u. s. w. haben, wofür sie lange Jahre hindurch nicht annähernd den vollen Ersatz ihrer Auslagen erhielten, und daß heute alle Stahlwerke ohne Ausnahme auf eine hohe Einnahme aus Schlacken rechnen müssen. Man will nicht anerkennen, daß, je mehr die Thomasstahlwerke prosperiren und sich vermehren, desto mehr Thomasmehl in Konkurrenz dem Superphosphat gegenübertritt und dessen Preis niedrig hält. Soweit sich zusammenstellen läßt, werden in Europa 30 Millionen kg-Zentner Superphosphat fabrizirt gegenüber 13 Millionen kg-Zentner Thomasmehl. Dagegen sind allein in Deutschland bei einer Kulturfläche von rund 100 Millionen Morgen Ackerland und rund 40 Millionen Morgen Wiesen und Weiden mindestens 45 Millionen kg-Zentner Phosphorsäuredünger jährlich nöthig, um die Ernten auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten und den Phosphorsäureentzug wieder zu ersetzen, ganz abgesehen davon, daß eine wesentliche Ertragssteigerung größere Mengen Phosphorsäure jährlich erfordert. Es ist daraus zu ersehen, daß niemals das Thomasmehl ausreichen wird, das Superphosphat zu verdrängen, sondern daß beide Produkte nothwendig sind, um den Bedarf an Phosphorsäure nur annähernd zu decken. Die Propaganda seitens der Thomasmehlfabrikanten hat dazu beigetragen, daß der deutsche Gesamtverbrauch in Phosphorsäuredüngern, welcher hier im Jahre 1896 nur etwa 5 Millionen kg-Zentner betrug, jetzt auf 15 Millionen angewachsen ist, und es jetzt allgemein anerkannt wird, daß die wesentliche Grundlage eines rentablen Gutsbetriebes in der vermehrten Phosphorsäuredüngung liegt, diese aber leider noch in sehr ungenügender Weise ausgeführt wird. Brachte doch die Kaliphosphatdüngung auf Wiesen und Leguminosenfeldern stark vermehrte und an Stickstoff reichere Heu-Erträge, und konnte damit der Viehstand so vermehrt werden, daß die Fleischeinfuhr trotz der sehr gestiegenen Bevölkerung sehr eingeschränkt worden ist. Die damit verbundene Produktion größerer Mengen von Stalldünger hat zur Folge gehabt, daß die Erträge an Getreide, wie die Statistik nachweist, in Deutschland in den letzten 10 Jahren um rund 100 kg pro Hektar gestiegen sind. Während im Durchschnitt heute in Deutschland überhaupt der Hektarertrag an Körner rund 14 kg-Zentner beträgt, weisen exakte Düngungsversuche auf minderwerthigen Bodenarten nach, daß durch rationelle Anwendung von künstlichen Düngemitteln oben erwähnte Durchschnittserträge verdoppelt werden konnten. Wir bedürfen aber nur eines Mehrertrages von 2 kg-Zentner Körnern pro Hektar, um alle Einfuhr fremden Getreides unnöthig zu machen, und es ist gewiß, daß dieser Fortschritt eintritt und gleichen Schritt halten wird mit der wachsenden Bevölkerung, wenn nach und nach statt 1/4 der Ländereien sämtliches Kulturland ausreichend gedüngt wird. Darin stimmen alle klar sehenden Landwirthe überein, daß bei einer sehr gesteigerten Produktion auch eine große Verbilligung der Produktionskosten eintritt und die deutschen Landwirthe mit angemessenen Schutzzöllen gegen die ausländische Konkurrenz bestehen können. Die Aufhetzung der Bezugsvereinigung gegen Industrie und ihre Kapitalien, welche ihr so nützlich zur Seite stehen, muß aufhören, es muß vielmehr ihre Einwirkung sich dahin geltend machen, daß allgemein die Ertragssteigerung der Kulturflächen durchgeführt wird. Der Abfluß von einer Milliarde jährlich für Nahrungsmittel ins Ausland muß thunlichst beseitigt werden; es könnte und sollte für eine steigende Bevölkerung das nöthige Fleisch und Brod nach Möglichkeit im Inlande selbst beschafft werden. Es wird wohl niemand bezweifeln, daß derartige Aufrufe, wie sie die Bezugsvereinigung erläßt, nicht zur Belehrung der Landwirthe beitragen können, sondern den landwirthschaftlichen Lehrkräften ihre Arbeit, die Landwirthe zu einer rationellen Düngung zu bewegen, unendlich erschweren. Durch Belehrung und Ermahnung der zurückgebliebenen Landwirthe ist dies zu erreichen, nicht aber durch ruinöse Düngerpreise, daß die in diesen Fabriken für die Landwirthschaft angelegten vielen Millionen nicht mehr rentiren und, statt vermehrt, zurückgezogen werden. Träte deshalb auch wirklich eine Preiserhöhung von 1½ bis 2 Pfennig f. d. kg Phosphorsäure ein, so würde solches bei einem regelmäßigen Ersatz von 300 kg Thomasmehl **pro Hektar rund 80 Pfennig bis 1 Mark** betragen; eine winzige Summe gegenüber dem sicher zu erzielenden 10fachen Ertrage der Gesamtdüngungskosten in den nächsten 3 Jahren."

Gerichts-Zeitung.

— „Knobländer, garantirt frische Waare, 50, 60, 70 und 80 Paar zum Preise von drei Mark" kündigte die Wurstfabrik von Gustav Zubeil in einer Anzeige der „Saaleztg." an. Ein Schlächtermeister in Halle a. S., der dieses Anerbieten las, fand den Preis so auffallend billig, daß er durch Vermittlung eines dritten sich solche Würste verschaffte. Durch Untersuchung stellte er fest, daß die Würste nicht aus Rind- und Schweinefleisch, sondern aus Pferdefleisch hergestellt waren. Auf erstattete Strafanzeige wurde gegen den Lieferanten, Roßschlächter Zubeil, die Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erhoben, das Schöffengericht sprach ihn jedoch s. Z. frei, weil es mit dem Angeklagten der Meinung war, daß Jemand, der 80 Paar Knoblauchwürste für drei Mark kauft, gar nicht darüber getäuscht werden könne, daß solche Würste unmöglich aus Rind- und Schweinefleisch hergestellt sein können. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und beantragte gestern vor der sechsten Ferienstrafkammer gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mark, weil es ganz unzweifelhaft sei, daß der Angeklagte, indem er das Publikum nicht darüber aufklärte, daß es sich um Pferdewurst handelte, habe täuschen wollen und demgemäß sich nach § 10 Abs. 1 und 2 des Nahrungsmittelgesetzes strafbar gemacht habe. Auch die Strafkammer war der Ansicht, daß der Angeklagte die Würste zum Zwecke der Täuschung hergestellt und feilgehalten habe. Wenn eine solche Täuschung auch vielleicht einem Sachverständigen gegenüber nicht möglich sei, so doch gegenüber dem großen Publikum, das solche Ankündigungen liest. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängniß und ordnete die Veröffentlichung des Urtheils in der „Allg. Fleischerztg." und in der „Saaleztg." an.

— Ein Sensationsprozeß wurde am Montag und Dienstag vor der Strafkammer zu Straßburg i. E. unter großem Andrang des Publikums verhandelt. Der Premierlieutenant a. D. Theobald Brumm von Baden-Baden stand unter Anklage des Betruges. Er hatte bis vor wenigen Jahren bei den 7. Ulanen gedient, jedoch in Folge Verheirathung mit der geschiedenen Frau eines Rittmeisters den Abschied genommen und privatisirte seither in Straßburg. Hier machte er die Bekanntschaft des Premierlieutenants im Infanterie-Regiment Nr. 172 v. Pressentin und seiner Gattin. Im Laufe der Zeit wurden die Beziehungen zu der Familie v. Pressentin sehr intim. Anfang des Sommers 1897 machte Brumm, der sein und seiner Frau Vermögen verbraucht hatte, dem Premierlieutenant die Mittheilung, daß er sich in Geldnöthen befinde. P. bot hierauf seine Hülfe an. Brumm weigerte sich anfangs, ein Darlehen anzunehmen, ließ sich aber in Folge des Zuredens von Frau v. P. umstimmen. Die Höhe des gewährten Darlehens betrug 50000 Mk. Das Darlehen sollte dazu dienen, die Schulden Brumm's zu decken und ihm die Ehescheidung und damit seinen Wiedereintritt in die Armee zu ermöglichen. Nach der Aussage v. Pressentins erfolgte die Hingabe des Darlehens in Folge der falschen Vorspiegelung Brumm's, er habe aus einer Erbschaft noch 4—500000 Mk. zu erwarten. Frau v. Pressentin dagegen bekundete, Brumm habe ihr seine Verhältnisse wahrheitsgetreu geschildert und sie habe von den Mittheilungen Brumm's ihrem Manne vor der Uebergabe des Darlehns Kenntniß gegeben. Beide Aussagen erfolgten unter Eid. Im Herbst 1897 erfuhr Herr v. P., daß Brumm sich in mißlichen Vermögensverhältnissen befinde. Er suchte zuerst Brumm zur Auswanderung nach Amerika zu bewegen, um ihn von seiner Frau zu entfernen, und bot ihm eine weitere Summe von 1000 Mark an. Brumm weigerte sich, auszuwandern. Jetzt zeigte P. Brumm bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs an. Brumm entging der Verhaftung durch die Flucht ins Ausland und hielt sich von Ende Dezember 1897 in Spanien und Italien auf. Pressentin richtete nach der Flucht an Brumm ein Schreiben, worin er ihn wegen seines Vorgehens um Verzeihung bat und durchblicken ließ, er sei gegen ihn nur vorgegangen, um seine Frau zu retten. Frau von Pr. hatte im Februar 1898 den Aufenthalt Brumm's ermittelt und folgte ihm in Begleitung einer Gesellschaftsdame nach Italien. Brumm und Frau v. Pr. reisten ungefähr vier Wochen zusammen von Genua über Florenz nach Neapel. In Neapel wurden sie im Hotel „Vesuvia", wo sie zwei nebeneinander liegende Zimmer bewohnten, von Herrn v. P. ausfindig gemacht. Kurz darauf wurde Brumm verhaftet und nach Deutschland zurücktransportirt. Herr von Pressentin strengte gegen seine Frau den Ehescheidungsprozeß an. Frau von Pressentin und ihre Gesellschaftsdame Ida Sammert versicherten unter Eid, daß das Verhältniß zwischen Brumm und Frau v. P. die Grenzen der Freundschaft nicht überschritten habe. Staatsanwalt Kiefer leitete sein Plaidoyer mit den Worten ein: „Das Interesse, welches der gegenwärtigen Sache hier entgegengebracht wird, gilt nicht der Sache an sich selbst; denn diese ist ziemlich einfach. Ein interesseloser Kreditbetrug kommt öfters zur Verhandlung, von der geringfügigen Zechprellerei ab bis hinauf zum großen Darlehensbetrug und zur Hochstapelei. Hier ist es aber das Milieu, in welchem sich die ganze Sache bewegt, welches das allgemeine Interesse herausforderte. Ich habe mit einem Gefühl von Beschämung hier von Dingen gehört, die in der sogenannten ersten Gesellschaft sich abspielten, und von dem Mangel an Moralitätsgefühl bei Leuten dieser Gesellschaftsklasse ein Zeugniß ablegten." Redner suchte, auf den Aussagen des Zeugen von Pressentin fußend und unter dem Hervorheben, daß das Zeugniß der im Ehescheidungs-Prozesse lebenden Frau von Pressentin für ihn nicht existire, die Schuld des Angeklagten darzulegen, und beantragte eine Gefängnißstrafe von einem Jahre. Das Urtheil der Strafkammer lautete auf Freisprechung. Es sei zwar, sagt das Urtheil, ein großer Vertrauensmißbrauch und eine Täuschung der Eheleute von Pressentin durch falsche Angaben nachgewiesen worden, die Verhandlung habe aber Zweifel darüber zugelassen, ob der Angeklagte auch das Bewußtsein der Wahrheitswidrigkeit seiner Angaben gehabt habe. Sein festgestellter großer Leichtsinn müsse bei Beurtheilung dieser Frage berücksichtigt werden; er habe geglaubt, noch rechtliche Ansprüche an das väterliche Erbe zu haben, mit welchem er seine Schulden decken könne. Brumm hat fünf Monate in Untersuchungshaft gesessen.

Geschäftliches.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg trug unendlich viel zu den Fortschritten der Medizin bei. Jetzt erst wurden die Werke der arabischen und griechischen Forscher allgemein bekannt und hierdurch der Grund zu einer Fortentwicklung der Medizin und zu einer Wiederaufnahme der Hautpflege, die so lange vernachlässigt worden war, gelegt. Aber der neuesten Zeit war es vorbehalten, die Hautpflege in hervorragender Weise zu entwickeln und am meisten Dank gebührt der Entdeckung des „Lanolin", welches eine epochemachende Förderung der Hautpflege bewirkt hat. Ist doch das „Lanolin" genannte Fett dem menschlichen Hautfett analog und in Folge dessen seine Anwendung bei allen Hautunreinheiten, die meist im Verlorengehen des Fettes ihre Ursache haben, gewissermaßen als ein Ersatz der Natur selbst zu bezeichnen. So hat sich denn auch das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" als Schönheitsmittel für Erwachsene und Kinder, sowie zur Hautpflege als unentbehrlich erwiesen, wie es zur Anwendung in der Kinderstube auch von den Aerzten auf das allerangelegentlichste empfohlen wird. Man findet das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" in allen Apotheken und Drogerien in Tuben und Dosen zu billigen Preisen. Beim Ankauf des Creams achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke: „Pfeilring" tragen!

Vermischte Nachrichten.

Dessau, 14. September. Der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder vom Amte suspendirte Stadtsekretär Kliemt hatte sich mit seiner Familie nach Gernrode geflüchtet und dort in einem Hotel den Versuch gemacht, sich und seine Angehörigen durch eine vergiftete Bowle zu tödten. Er wurde verhaftet und gestern nach Dessau zurückgebracht. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist es demselben in der vergangenen Nacht gelungen, sich im Gefängniß zu erhängen. Kliemt bezog 3800 Mark Gehalt.

Zürich, 15. September. Die Züricher Polizei hat gestern einen interessanten Fang gemacht und zwar anläßlich der Verfolgung einer Diebesbande. Bekanntlich hat nach den Mailänder Unruhen die italienische Regierung mehrere Geheimpolizisten zur Ueberwachung der italienischen Flüchtlinge nach der Schweiz geschickt. Ein solcher Agent, Namens Benedetti, der unter dem falschen Namen Rei oder Loi in Lugano und Zürich lebte, wurde gestern wegen Mitwissenschaft an einem bedeutenden Diebstahl verhaftet. Ein anderer Hauptkomplice, der bekannte ehemalige Polizeikommissar Santoro, befindet sich im Ausland. Von diesem rührt auch die Nachricht her, daß eine Anarchistenversammlung vor zwei Monaten in Zürich mehrere Attentate beschlossen habe. Nach genauen Erkundigungen ist diese Anarchistenversammlung in Zürich eine Erfindung dieser Spitzel, die jetzt als gemeine Diebe entlarvt werden.

Bukarest, 16. September. In Kalafat (?) wurde der aus Köln a. Rh. nach Unterschlagung von 86 000 Mark geflüchtete Handelsangestellte Jakob Waldapfel verhaftet. Ein großer Theil der von ihm veruntreuten Summe wurde noch bei ihm vorgefunden.

Bankwesen.

London, 15. September. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 24 022 000, Zunahme 231 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 429 000, Abnahme 332 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 34 651 000, Abnahme 101 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 29 589 000, Abnahme 62 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 40 246 000, Zunahme 437 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 8 350 000, Abnahme 242 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 21 850 000, Zunahme 266 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 414 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 49¼ gegen 49 in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 121 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 18 Millionen.

Dreiundzwanzigster Saatbericht
von Wilh. Werner & Co.,
landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N., Chausseestr. 3,
vom 15. September 1898.

Die nach Zahl und Inhalt fortgesetzt einlaufenden guten Bestellungen lassen kaum erkennen, daß wir bereits in die zweite Hälfte des Monats September eingetreten sind, wo sonst das Saatgetreide-Geschäft fast beendet zu sein pflegt. In einzelnen besonders beliebten Originalsaaten und Züchtungen macht sich bereits ein gewisser Mangel an Waare geltend; so ist von Petkuser und Schlanstedter Roggen die Originalsaat der Züchter bereits gänzlich ausverkauft, der Landwirth ist also hierin auf Nachzuchten angewiesen, von denen wir noch in zuverlässiger, tadelloser Qualität anzubieten haben. Im Pirnaer Hochplateau ist kaum noch Saatroggen zu beschaffen, auch die Probstei kann nicht mehr viel liefern, ebenso sind verschiedene Weizensorten so gut wie geräumt, das gilt besonders von Epp- und Kaiser-Weizen, sowie dem Original-Sandomir und Koströmer; auf der Insel Nordstrand ist kein Weizen mehr zu haben, sodaß fast überall eine gewisse Neigung zu höheren Preisen eingetreten ist. Trotzdem haben wir uns rechtzeitig den muthmaßlichen Bedarf so weit gesichert, daß wir noch zu bisherigen Preisen, die zumeist niedriger als sie in unserem Preisverzeichniß aus dem Monat Juli enthalten sind, liefern können.

Wir notiren heute beste Original-Saatroggen zu folgenden Preisen: Probsteier 19—19,50 Mark per 200 Pfund ab Probstei, spanischen Doppel-Stauden 205—215 Mark per 20 Zentner ab hier, hessischen oder Wallburger, Gardes du Corps ca. 210 Mark, Correns ca. 205—210, Petkuser, in zuverlässigster Saat 190—195, norddeutschen Champagner 195—205 ab hier. Schlanstedter 210—215, Pirnauer Gebirgs-Stauden- 190 Mark ab Pirna, Zeeländer Staudenroggen ca. 225 verzollt ab Stettin oder Berlin, oder 165 unverzollt ab Zeeland, Campiner 215 verzollt ab Stettin oder Berlin. Nordische Originalsaaten, als schwedischen Stauden-, skandinavischen Schilf-, dänischen Riesen- und Bretagner und Norweger Roggen 225—245 Mark verzollt ab Stettin, Lübeck oder Berlin. Nordischen Original-Weizen, Shiriff's square head, dänische und schwedische Züchtung 265—275 Mark, schwedischen Landweizen 255—265 Mark verzollt ab Stettin, Lübeck oder Berlin. Probsteier Weizen 22,50 bis 23 Mark per 200 Pfund ab Probstei, gelbkörnigen Kaiserweizen 240—245 Mark, rothkörnigen Blumenweizen ca. 240 Mark. Spaldingweizen etwa 245 Mark, weißkörnigen Shiriff's 250—255 Mark, weißkörnigen Epp 240—245 Mark ab hier. Frankensteiner Weizen etwa 225—230 Mark ab Frankenstein. Original-Sandomir-Weizen etwa 260—265 Mark verzollt ab Thorn. Original-Koströmer-Weizen ca. 225 Mark verzollt ab Thorn. Ferner Johannisroggen 9—9,25 Mark per Zentner. Sandwicke (vicia villosa), reine Saat je nach Qualität 12,50 bis 14 Mark, mit Johannisroggen 10,50—11,50 Mark, Mammuth-Wintergerste, holländische Originalsaat 11,50—12 verzollt ab Stettin oder Berlin, Wintererbse 13—13,50, Winterwicke ca. 14,00 Mark per Zentner ab hier.

Unser nächster Bericht erscheint am 22. September.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. September. Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 776 Millimeter. Wind: NO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,90 nom. (Gestern nicht 52,60 nom., sondern 52,70 G.)

Berlin, 16. September. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,00, loko 50er amtlich —,—.

London, 16. September. Wetter: Heiß.

Berlin, 16. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,80
do. do. 3½%	101,80
do. do. 3%	94,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,80
Pom. Pfandb. 3½%	100,10
do. do. 3%	89,25
do. Neul. Pfd. 3½%	100,90
3% neuländ. Pfdbr.	89,20
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,80
do. 3%	89,40
Italienische Rente	—,—
do. 3% Eisb.-Obl.	58,90
Ungar. Goldrente	101,70
Rumän. 1881er am. Rente	100,50
Serb. 4% 95er Rente	59,80
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,30
Rum. am. Rente 4%	91,70
Mexikan. 6% Goldr.	99,40
Oesterr. Banknoten	170,00
Russ. Bankn. Cassa	216,75
do. do. Ultimo	216,50
Gr. Russ. Zollcoup.	323,30
Franz. Banknoten	80,75
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,50
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	86,30
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	224,30
Stett. Vulc.-Prior.	224,00
Stett. Straßenbahn	184,50
Petersburg kurz	216,05
Warschau kurz	216,10

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berl. Dampfmühlen	130,75
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	110,10
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	417,00
„Union", Fabr. chem. Produkte	150,10
Varziner Papierfabr.	199,75
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	166,25
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,10
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,50
Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Ultimo-Kourse:	
Disc.-Commandit	201,50
Berl. Handels-Ges.	166,50
Oesterr. Credit	223,90
Dynamite Trust	171,50
Bochumer Gußstahlf.	222,00
Laurahütte	209,60
Harpener	176,25
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	193,90
Dortmunder Union Littr. C.	98,60
Ostpreuß. Südbahn	95,60
Marienburg-Mlawka-bahn	89,60
Norddeutscher Lloyd	112,90
Lombarden	32,60
Franzosen	150,50
Luxemburg. Prince-Henribahn	104,30

Tendenz: Träge.

Paris, 15. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	15.	14.
3% Franz. Rente	103,30	103,02
5% Ital. Rente	92,70	92,70
Portugiesen	23,40	23,10
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	474,00
4% Rumänier	95,25	95,25
4% Russen de 1889	103,60	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	96,72½	96,75
4% Serben	60,00	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	42,80	41,97
Convert. Türken	22,50	22,35
Türkische Loose	108,50	108,50
4% türk. Pr.-Obligationen	472,00	473,00
Tabacs Ottom.	283,00	283,00
4% ungar. Goldrente	102,25	102,25
Meridional-Aktien	677,00	677,00
Oesterreichische Staatsbahn	760,00	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	957,00	949,00
Banque ottomane	550,00	550,00
Credit Lyonnais	873,00	872,00
Debeers	634,00	627,00
Langl. Estrat.	85,50	87,50
Rio Tinto-Aktien	725,00	720,00
Robinson-Aktien	218,00	216,00
Suezkanal-Aktien	3670	3670
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	207,18
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	122,75
do. auf Italien	7,25	7,12
do. auf London kurz	25,26	25,26
Cheque auf London	25,28	25,28
do. auf Madrid kurz	307,50	304,00
do. auf Wien kurz	208,12	208,12
Huanchaca	49,00	49,00
Privatdiskont	1¾	1¾

Hamburg, 15. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,25 G., per Dezember 31,50 G., per März 31,75 G., per Mai 32,25 G.

Hamburg, 15. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 9,60, per Oktober 9,72½, per November 9,72½, per Dezember 9,80, per März 10,05, per Mai 10,15. — Fest.

Bremen, 15. September. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,50 B. Schmalz fest. Wilcox 27¾ Pf., Armour shield 27¾ Pf., Cudahy 29 Pf., Choice Grocery 29 Pf., White label 29 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 31 Pf. — Reis ruhig. — Kaffee unv. — Baumwolle ruhig. — Upland middl. loko 30¾ Pf.

Amsterdam, 15. September. Java-Kaffee good ordinary 35,50.

Amsterdam, 15. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 172,00, per März 173,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Oktober 128,00, per März 122,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 15. September. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste fester.

Antwerpen, 15. September, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,87 bez. u. B., per September 17,87 B., per Oktober 18,00 B., per Januar-April 18,25 B. Fest.

Schmalz per September 67,25.

Paris, 15. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per September 21,45, per Oktober 21,45, per November-Dezember 21,40, per November-Februar 21,40. **Roggen ruhig, per September 14,00, per No-**vember-Februar 13,75. Mehl beh., per September 49,05, per Oktober 47,45, per November-Dezember 46,35, per November-Februar 46,10. Rüböl ruhig, per September 52,25, per Oktober 52,75, per November-Dezember 53,00, per Januar-April 53,50. Spiritus fest, per September 44,25, per Oktober 42,50, per Januar-April 42,00, per Mai-November 42,00. — Wetter: Schön.

Paris, 15. September. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,00 bis 30,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 31,12, per Oktober 31,75, per Oktober-Januar 32,00, per Januar-April 32,62.

Havre, 15. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 37,75, per Dezember 37,75, per März 38,25. Behauptet.

London, 15. September. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

London, 15. September. 96% Javazucker 12,00 fest, Rüben-Rohzucker loko 9,62 fest.

London, 15. September. Chili-Kupfer 51,75, per drei Monate 51 15/16.

London, 15. September. Kupfer Chilibars good ordinary brands 51 Lstr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 73 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 21 Lstr. 18 Sh. — d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 48 Sh. 2 d.

Glasgow, 15. September. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 1½ d. Warrants Middlesborough III. 42 Sh. 10 d.

Newyork, 15. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 67,87. Mais per Dezember 34,50.

Newyork, 15. September, Abends 6 Uhr.

	15.	14.
Baumwolle in Newyork	5 11/16	5,75
do. Lieferung per Oktober	—,—	5,44
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,51
do. in Neworleans	5 3/16	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	7,15	7,15
Standard white in Newyork	6,50	6,50
do. in Philadelphia	6,45	6,45
Credit Calances at Oil City	100,00	100,00
Schmalz Western steam	5,12½	5,25
do. Rohe und Brothers	5,35	5,50
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3 13/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	73,75	71,62
per September	72,12	69,50
per Dezember	68,25	66,87
per Mai	69,25	68,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per Oktober	5,30	5,35
per Dezember	5,65	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,00	3,00
Mais kaum stetig		
per September	33,75	33,75
per Dezember	34,25	34,37
per Mai	35,87	36,00
Kupfer	12,50	12,50
Zinn	16,10	16,10
Getreidefracht nach Liverpool	3,00	3,00

Chicago, 15. September.

	15.	14.
Weizen stetig, per September	66,50	64,62
per Dezember	63,25	62,37
Mais kaum stet., per Septemb.	29,50	29,50
Pork per September	8,37½	8,55
Speck short clear	5,62½	5,62½

Wollberichte.

Antwerpen, 15. September. Wollauktion. Angeboten 1789 Ballen La Plata, 144 Ballen Australische. Verkauft 804 Ballen La Plata, 89 Ballen Australische. Preise unverändert.

Bradford, 16. September. Wolle kaum behauptet, in ordinärer Mohairwolle gutes Geschäft. Garne und Stoffe unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 16. September. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. September. Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Auf die russische Abrüstungsnote haben dem Vernehmen nach die Regierungen der Dreibundmächte übereinstimmend in dem Sinne geantwortet, daß sie zur Theilnahme an der vorgeschlagenen Konferenz bereit seien, wobei die allseitige Aufrechterhaltung des gegenwärtigen internationalen Besitzstandes als selbstverständliche Voraussetzung, die ebenso auf russischer Seite besteht, behandelt werde. England soll diese Voraussetzung wohl im Hinblick auf den näheren und ferneren Orient dahin erweitert haben, daß über keine schwebende internationale Frage verhandelt werden dürfe, sondern nur über die humanitäre Seite der Beschränkung der Rüstungen. Die Vereinigten Staaten scheinen dies aus Gründen, die sich aus ihrer neuesten Politik ergeben, noch bestimmter betont zu haben. Wie die Regierung Frankreichs ihre Stellung genommen hat zwischen der Erklärung der Presse des Landes, daß die Rückgabe Elsaß-Lothringens die Vorbedingung sein müsse, und dem Wunsche, auf die russische Einladung eine möglichst entgegenkommende Antwort zu ertheilen, darüber hat nichts Bestimmtes verlautet."

Meran, 16. September. Hier wurde eine italienische Lehrerin und ein italienischer Arbeiter wegen Hochverraths verhaftet.

Paris, 16. September. Bis jetzt sind ungefähr 22 000 Erdarbeiter, Maurer rc. ausständig. Alle Arbeiten für die Ausstellungsgebäude, für die neue Eisenbahnlinie und für die unterirdische Stadtbahn sind unterbrochen. Unruhen sind nicht zu befürchten, da die Arbeiter nur Lohnerhöhung fordern.

Rom, 16. September. Die Massenverhaftungen hier und in der Provinz dauern fort. Gestern wurden 350 Verhaftungen vorgenommen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn Luccheni das Werkzeug eines weit verzweigten Anarchisten-Komplotts war, welches in Mailand und Rom zum Ausbruch kommen sollte.

London, 16. September. „Daily Mail" berichtet aus Konstantinopel, daß die Nachricht von der Besetzung Caschodas durch die Expedition Macdonalds bestätigt werde.

„Morningpost" veröffentlicht ein Telegramm aus Luxor am Nil, wonach General Kitchener mit drei Kanonenbooten, welche 160 englische und 1200 egyptische Truppen an Bord hatten, nach Casola aufgebrochen sei, wo er jetzt eingetroffen sein dürfte. Man versichert, daß der General genau wisse, welche Truppen sich in Casola befinden. Es sollen interessante Mittheilungen zu erwarten sein.

London, 16. September. Die heutigen Morgenblätter versichern, der Nachfolger des Unterstaatssekretärs Curzon werde der Abgeordnete Windham sein.